

Nun radeln sie wieder

Autor(en): **Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nun radeln sie wieder

Sie sind nicht mehr zu übersehen: diese schwitzenden, Schnaufenden und keuchenden Strampelmänner auf ihren glitzernden Rennmaschinen. Als würden sie sich seit Jahren vervielfachen. Immer neue Rudel tauchen auf und behindern den flüssigen Automobilverkehr.

Ein eigenartiges Volk, diese Radfahrer. Sie überstehen ohne Publikum die unmenschlichsten Strapazen. In kleineren und grösseren Rudeln oder als Einzelgänger ziehen sie, wie Wölfe hechelnd, ihre Runden. Schweigend stampfen sie im monotonen Rhythmus der Pedalumdrehungen über jede

Von Ernst Feurer-Mettler

Steigung; selbst dort, wo jeder vernünftige Mensch sein Velo schieben würde, klettern sie «stehend» und schwankend die asphaltierte Herausforderung hoch.

Das Erstaunliche: In der Radsportkluft wirkt alles so sportlich – auch die dicksten Bäuche und die dünnsten Beine.

Nur selten sieht man einen Radfahrer kreidebleich am Wegrand stehen. Selbst dann, wenn sie mit weichen Knien und ausgepumpter Lunge vom Rad steigen müssen, bleiben sie Helden der Strasse, die bis zur Erschöpfung ihr Letztes gegeben haben, zäh wie Sattelleider und unnachgiebig wie Radkettenglieder.

Vielleicht hat der vermeintliche Held nur nichts gegessen oder zuwenig getrunken, vielleicht hat er seine Radsportausrüstung erst vorgestern beim Fachhändler gekauft?! Wer kann schon einen Anfänger von einem Routinier unterscheiden? Gerade bei dieser Sportart gilt nämlich das geflügelte Wort: Kleider machen Leute. Das heisst: Nicht nur die Kleider, sondern im besonderen Masse das Sportgerät. Die zwölfgängige Rennmaschine macht im Handumdrehen aus einem biedereren Bürohocker einen echten Sportsmann. Mit Velos im herkömmlichen Sinn haben diese hochgezüchteten Rennräder nicht mehr viel gemein. Kaum einer kann sich der Faszination entziehen, die diese glänzenden, buntlackierten Maschinen ausstrahlen.

Darum ist dies kostbare Sportgerät auch der wunde Punkt aller Radsporttreibenden. Berühren Sie nie mutwillig eines dieser blitzenden Dinger! Die Schweissabsonderung Ihrer Fingerkuppen könnte sich durch Lack oder Chrom fressen. Bedenken Sie: Viele Radfahrer pflegen ihre Lieblinge jeden Tag. Manche putzen nach einer halbstündigen Fahrt jede Speiche einzeln: mit einem Spezialrostschutzmittel. Und dann wird mit dem Hirschleder nachpoliert.

Dabei handelt es sich nicht um arme Irre, die unter irgendwelchen Zwangsneurosen leiden. Nein, es sind normale Leute wie du und ich, die morgens mit dem Auto oder Drämmli ins Geschäft und abends wieder nach Hause fahren – um dann gleich Übersetzung und Bremsen zu kontrollieren, den Sattel zu verstellen, die Schuhe weich zu klopfen oder den neuesten Radcomputer an ihre Maschine zu montieren. Ein echter Radfahrer findet immer etwas, an dem er herumbasteln kann.

Denn Radfahren ist kein gewöhnlicher Sport: Radfahren ist eine Lebensanschauung.

Nur so ist erklärbar, warum jedes Jahr immer mehr Menschen bereit sind, ein Vermögen für eine «richtige» Radsportausrüstung auszugeben.

Und was «richtig» ist, darüber lässt sich ja beim Fachhändler so schön (und stundenlang) fachsimpeln: Soll es ein robustes Rad sein oder ein superleichter Renner mit Alurahmen? Felgen und Speichen konventionell oder aerodynamisch verformt? Rennsattel rau oder glatt, flach oder leicht geschwungen? Und die Radkränze: Mit vielen Zähnen für Anfänger oder mit wenigen für Mochtegeneralteamateure? Vielleicht einen speziellen Bergkranz? Die Pedale mit montierten oder integrierten Spangen oder – die neueste radtechnische Errungenschaft: ohne Spangen? Soll der Wechsel ein italienisches Renommierprodukt sein? Oder dessen japanische Herausforderung?

Ich könnte seitenslang wichtige Radsportausrüstungsprobleme aufzählen, die zu beantworten wiederum eine telefonbuchstarke Abhandlung erforderten.

Sie fragen sich: Warum?

Ganz einfach: Ich bin selbst ein Rennradfahrer. Nicht zu verwechseln mit einem Radrennfahrer.

